

Jungen- und Mädchenförderung – Differenzierte Koedukation

*Schlaue Mädchen? Dumme Jungen?
Sieger und Verlierer in der Schule?
Sind Jungen und Mädchen eben anders?
Gibt es sie – die Jungennöte?*

Das sind die Fragen, die das Lehrerkollegium des Immanuel-Kant-Gymnasiums in einer ganztägigen Lehrerkonferenz umfassend erörterte und bedachte.

Die Realität ist, dass

- Jungen eher gefährdet sind, in der Schule zu scheitern, als Mädchen,
- Mädchen in allen Bundesländern häufiger als Jungen die Hochschulreife erlangen und
- Jungen öfter als Mädchen nur einen Hauptschulabschluss oder gar keinen Abschluss erreichen.

Die Ergebnisse der PISA- und TIMSS-Studien bestätigen dies. Dass die Arbeitslosenquote eines Bundeslandes mit der (fehlenden) schulischen Qualifikation der Jungen korreliert, zeigt, dass es nicht um Sieger und Verlierer in der Schule geht, sondern letztlich um ein gesellschaftspolitisches Problem.

Aber: Ist Mädchenförderung nicht mehr zeitgemäß? Kann Jungenförderung auf gleiche Weise gelingen?

Nachdem in den 60er Jahren die Jungen als Gewinner des Systems Schule bezeichnet und für die Benachteiligung der Mädchen verantwortlich gemacht worden waren, fand jahrzehntlang eine einseitige Mädchenförderung statt. In deren Folge fehlt heute vor allem eine Jungenförderung, sowohl in Bezug auf Kompetenzen als auch auf der Ebene der Identitätsfindung. Lange verstand man unter dem Begriff des „Doing gender“, Geschlecht sei eine soziale Konstruktion, ein Mann oder eine Frau zu werden, ein sozialer Prozess. Diese Sichtweise ist durch neue biowissenschaftliche Erkenntnisse erweitert worden, wonach sich Geschlecht und Geschlechtererziehung nicht mehr allein als sozialpädagogische Aufgabe begreifen lassen. Es gibt Unterschiede, die hormonell und hirnstrukturell erklärt werden können und nicht nur mit Sozialisationseffekten zu deuten sind. Um sinnvoll und gerecht fördern und fordern zu können, müssen wir Jungen und Mädchen unterschiedlich begegnen, denn eine Gleichbehandlung führt zur Verstärkung der Unterschiede. Da die den weiteren Lebensweg prägenden schulischen Schwerpunktsetzungen während der Pubertät vorbereitet und vollzogen werden, soll gerade in dieser Phase eine leistungsfördernde und geschlechtergerechte Erziehung das Ziel unserer Schule sein. Es geht uns um eine Identitätsförderung der Jungen und eine Identitätsförderung der Mädchen. Wir wollen den Jugendlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen schaffen, damit sie zu ihrer Identität als Mann oder Frau finden können. Wir möchten den jungen Menschen gerade in der wackeligen Phase der Pubertät Schonräume innerhalb ihrer Geschlechtergruppe schaffen, damit Mädchen und Jungen uneingeschränkt ihren Neigungen nachgehen, ihre Stärken ausprobieren und ihre Schwächen akzeptieren können. Dazu haben wir am Immanuel-Kant-Gymnasium das Konzept der differenzierten Koedukation entwickelt, das folgende Aspekte umfasst:

- ein Kollegium, das zu gleichen Teilen aus Lehrerinnen und Lehrern besteht,
- Bildung von Klassenlehrerteams (männlich/weiblich) in den Klassen 5/6,
- in Projektphasen getrenntgeschlechtlicher Unterricht, z. B. in den Bereichen Sexualerziehung, Suchtprävention und Coolnesstraining,
- Schulhofgestaltung mit genügend Bewegungsraum für tobende Jungen und Rückzugsmöglichkeiten für Mädchen.

Britta Berschick

Details zur der Jungen- und Mädchenförderung:

Unterrichtsinhalte sollen gleichermaßen Jungen und Mädchen ansprechen.

- Es sollen Rollengenerfahrungen bewusst gemacht werden.
- Es soll Mut gemacht werden auch geschlechtsuntypische Themen zu wählen.
- Unterrichtsinhalte sollen zur kritischen Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen anregen
- Lehrmittel, die zukünftig eingeführt werden sollen, sollen Geschlechter-gerechtigkeit berücksichtigen
- Leistungen sollen frei von mädchen-/jungentypischen Verhaltenszuschreibungen gewertet werden (z.B. Sorgfalt, Ordnungssinn, soziales Verhalten, Fleiß).
- Unterrichtsgestaltung

Folgende Ideen sollten im Unterricht berücksichtigt werden:

- gleichmäßige Beteiligung von Jungen und Mädchen als „Ritual“
- (Meldekette: Jungen und Mädchen nehmen sich gegenseitig dran) - Bildung von Zufallsgruppen bei der Sitzordnung/Gruppenarbeit
- differenzierte Koedukation bei geschlechtsspezifischen Themen (z.B. in Sexualkunde, Chemie oder Sport) zulassen und fördern
- gleichmäßige Verteilung Junge/Mädchen bei „Klassendiensten“
- vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten bei Arbeitsergebnissen (wie Deckblatt, Literaturliste, Plakat) thematisieren und individuell fördern
- unterschiedliches Störverhalten von Mädchen und Jungen hinterfragen und methodisch auffangen.
- Lese-/Sprachförderung
- Übungen zur sprachlichen Bearbeitung von Konflikten
- beim Lesewettbewerb in den Klassen 6 wird empfohlen, einen Klassensieger und eine Klassensiegerin zu ermitteln.
- Berufswahlwahlorientierung/Lebensplanung

Bei der Berufswahlwahlorientierung sollte folgendes berücksichtigt werden:

- Jungen und Mädchen, die Interessen abweichend vom typischen Rollenklischee zeigen, sollten ermutigt werden, ihre Ziele zu verfolgen
- Beiden Geschlechtern sollten Chancen und Möglichkeiten eröffnet werden, rollen-untypische Berufsfelder kennen zu lernen (z. B. Lebensplanungstage und Praktikum)
- Jungen und Mädchen sollen lernen, tradierte Lebensentwürfe zu hinterfragen.
- Soziales Lernen
- Sensibler Umgang mit tradierten Rollenerwartungen
- Stärkung des Selbstbewusstseins „stiller“ Jungen
- Förderung von Empathie und Rücksichtnahme bei „auffälligen“ Mädchen.
- Mädchen und Jungen werden ermutigt, sich ihren Neigungen entsprechend an AGs und Offenen Angeboten zu beteiligen, unabhängig von Geschlechterrollen.